Danziger Schulzeitung

Herausgegeben vom Lehrerverein der Freien Stadt Danzig

Verantwortlicher Schriftleiter: W. Kramp, Danzig-Langfuhr, Bröjener Weg 53. Fernsprecher 427 01.

Verleger und Anzeigenverwalter: L. Wawer, Danzig, Am Trumpfturm 9.

Danzig, den 1. September 1931 | 12. Jahrgang. | Nummer 17

Der Deutsche Lehrerverein und die Erwachsenenbildung.

F. Tews.

Daß der Mensch nur Mensch werden kann durch Erziehung, ist allgemein anerkannt. Aber daß der Mensch auch nur Mensch bleibt, wenn er unter erzieherischen und bildenden Einflüssen lebt und wirkt, wird oft übersehen.

„Was du ererbt von deinen Vätern hast,
erwirb es, um es zu besitzen.
Was man nicht nützt, ist eine schwere
Last."

Dieses Goethewort sagt mehr, als lange Ausführungen, daß Erworbenes täglich neu erworben, täglich neu ins Denken und Leben hineingestellt werden muß.

Unsere Schulen sind Stätten des Bildungserwerbes. Wie weit der Erwerb beim Austritt aus unserer Volksschule vollendet oder vielmehr nicht vollendet ist, brauchen wir hier nicht zu untersuchen. Aber wenn in dieser Beziehung auch alles Wünschenswerte erreicht wäre und wenn ein noch viel größerer Bruchteil der Jugend, als es heute der Fall ist, in mittleren und höheren Schulen eine erweiterte Bildung sich aneignen würde, auch dann würde dieser Bildungserwerb nicht dauernd gesichert, nicht immer verwendungsbereit sein, nicht das ganze Leben hindurch als Bildungsbesitz und Bildungskraft wirken.

Das geistige Leben ist wie das körperliche organischer Natur und deswegen in steter Umbildung begriffen. Verlust und Verfall stehen neben Gewinn und weiterem Wachstum. Wie im Körper. Wenn rechte Ernährung und Uebung, also planmäßige Pflege der geistigen Kräfte und des geistigen Besitzes stattfindet, so setzt sich das Wachstum und die Vervollkommnung bis in ein höheres Alter fort, andernfalls beginnt die Entbildung und der Verfall bereits, sobald sich die Schultür geschlossen hat.

Wie sieht es in dieser Beziehung im heutigen Volksleben aus? Immer sind noch die vorwiegend körperlich Arbeitenden in der Ueberzahl. Bei ihnen ist die durch das Leben selbst stattfindende weitere geistige Bildung nur ausnahmsweise sichergestellt. Aber auch bei denjenigen, die in einem geistigen Berufe stehen, ist dies durchaus nicht immer der Fall. Je weiter die Arbeitsteilung fortschreitet, um so einseitiger nehmen die geistigen Berufe nur einzelne Kräfte in Anspruch, überlasten einen Teil und lassen andere Teile unbenutzt. Dort übermäßiger Verbrauch der Kräfte, hier Verkümmerung durch Nichtgebrauch. Jedes organische Wesen wehrt sich gegen Rückbildung und Verfall. Auch im geistigen Leben tritt diese Erscheinung hervor. Neugier und Wißbegierde, das Verlangen nach Ablenkung und Entspannung sind natürliche Maßnahmen gegen diese Vereinseitigung und Verkümmerung einzelner Kräfte. Aber diese durch die Natur unseres Geistes selbst veranlaßte Geistespflege genügt nicht. Sie ist nicht bei allen in ausreichendem Maße vorhanden und betrifft nicht alles, und dasjenige am allerwenigsten, das nicht ungepflegt bleiben und nicht verkümmern darf, das höhere geistige Leben und den höheren geistigen Besitz. Die Schule verliert aber ihren Sinn, wenn diese ihrer Gaben, in denen sie ihren höchsten Wert sucht, verlorengehen. Wenn das, was sie an höherer Sittlichkeit aus der Schillerschen Dichtung, an Lebensweisheit aus Goetheschen Sprüchen und an Scharfsinn und Lebensklugheit aus Lessingschen Fabeln gewonnen hat, nicht Lebensgüter und Lebenskräfte sind, die durch das ganze Leben mitgehen, stetig wachsend und stetig auf das Leben einwirkend, so ist die Schule keine Volksschule, sondern bestenfalls eine Kinderschule.

Aber ist die Möglichkeit weiteren Wachsens überhaupt vorhanden? Die Bildsamkeit hört erst mit unserem Leben auf. Zwar wird die Fähigkeit, neue Vorstellungen aufzunehmen, geringer, aber die Fähigkeit und die Kraft, früher Aufgenommenes und neu auf den Geist Einwirkendes zu verarbeiten und auf die Gedankenwelt und das äußere Leben zu beziehen, wird größer. Voraussetzung ist freilich, daß der äußere Druck des Lebens, vor allen Dingen die die Kräfte verzehrende Arbeit, den Menschen nicht ganz in Anspruch nimmt. Dieses Hindernis der Geistespflege wird stetig geringer. Wir stehen vor einer starken Verkürzung der Arbeitszeit. Sie muß schon aus ganz anderen Gründen kommen. Die Maschine wird dann mehr, als sie es schon heute ist, die große Erlöserin des menschlichen Geschlechtes werden. Wird dadurch die Möglichkeit einer planmäßigen Geistespflege erst geschaffen, so erwächst aus der Verkürzung der Arbeitszeit aber auch die Notwendigkeit einer allgemeinen Geistespflege, denn die Freizeit, die aus der Verkürzung der Arbeitszeit erwächst, kann als Mittel einer höheren Geistigkeit und Sittlichkeit benutzt werden, sie kann aber auch, schlecht angewandt, einen Niedergang des Volkslebens bringen.

Wie stehen wir als Volksschullehrer dieser Aufgabe gegenüber? Sie ist zunächst ein Teil unserer Lebens- und Volksaufgabe, eine Pflicht, die jeder Gebildete hat. Der Sinn des in sich verbundenen Volkslebens, der Volksgemeinschaft, ist überall der, daß jeder seine Gaben für das Gemeinwohl zur Verfügung stellen soll. „Warum suchte ich den Weg so sehnsuchtsvoll, wenn ich ihn nicht den Brüdern zeigen soll?" sagt Goethe. Wenn jeder das Seine in dieser Hinsicht tut, so ist das Gemeinwohl nach jeder Richtung hin gewährleistet.

Aber es liegt hier auch eine besondere Berufsaufgabe des Lehrers vor. Die Schule kann nicht in den Sumpf der Unkultur hineingebaut werden. Sie kann lesen, rechnen und schreiben lehren, auch in der ungeistigsten Umgebung, aber höhere Gesittung und Gesinnung kann sie nur da erzeugen, wo sie in einer geistig und sittlich höherstehenden Bevölkerung wirkt. Die Erwachsenenbildung ist also der Nährboden der Schulbildung. Aber sie ist auch die Fortsetzung und Vollendung dessen, was die Schule will. Es sind nur Blüten und Keime, die die Schule erzeugt. Sie sollen wachsen. Es sollen Früchte reifen. Ohne nachfolgende Pflege aber verdorrt alles, was die Schule erzeugt hat. Sie ist dann nur Kinderbewahranstalt, keine Volksschule.

Auch als Berufsstand hat der Lehrerstand alle Veranlassung, sich um das geistige Leben der Erwachsenen zu kümmern. Als „Lehrer der Kleinen" hat er weder die nötige Verbindung mit dem Hause — durch die Beschränkung der Kinderzahl ist diese Verbindung immer lockerer geworden — noch die Geltung im öffentlichen Leben, die seine Schulwirksamkeit erst sicherstellt. Man will den Erzieher seiner Kinder auch im sonstigen Leben als eine führende Persönlichkeit sehen. Darum sollte jeder mitarbeiten an seiner Stelle und mit seinen Kräften. Da die Arbeit mannigfaltig sich gestaltet, so kann jeder nach seiner Art und seiner Kraft sich daran beteiligen: Vorträge halten, Vorträge veranstalten, Lehrgänge leiten, Volkshochschulen, Arbeitsgemeinschaften, Kunstabende, Kunstausstellungen veranstalten, Büchereien pflegen, Gesangvereine, Turnvereine, mit der Jugend und den Erwachsenen wandern, Volksfeste feiern usw.

Und alles das kann in enger Verbindung mit der Schule geschehen, wie in den kleinen Orten zumeist, auf Elternabenden, Schulabenden usw., an denen nicht nur Erziehungsfragen behandelt werden dürfen, wenn sie dauernd Zuspruch finden sollen, sondern auch Gegenstände, die die Anteilnahme aller finden. In größeren Orten sind für die Erwachsenenbildung besondere Einrichtungen erforderlich: Bildungsvereine, Volkshochschulen, abgetrennte Büchereien und auch, wenn die Ansprüche größer werden, für die einzelnen Gebiete besondere Vereinigungen.

Wie ist eine größere Anteilnahme der Lehrerschaft für diese Arbeiten zu erreichen? Vor allen Dingen erscheint es notwendig, daß die Schulzeitungen die grundlegenden Fragen der Erwachsenenbildung mehr erörtern als es bisher der Fall war, und daß diese Fragen einen regelmäßigen Bestandteil der Verhandlungen in unseren Vereinsversammlungen bis zu den Versammlungen des Deutschen Lehrervereins hinauf bilden.

Die Orts- und Kreisvereine sollten eine regelmäßige Berichterstattung für ihre Versammlungen über die Vorgänge auf dem Gebiete der Erwachsenenbildung in ihren Bezirken einrichten und, soweit es ihnen möglich ist, auch praktisch in die Ar-

beit eingreifen, an die Landesvereine regelmäßig Bericht erstatten, die von dort dann bis zum Hauptverein weitergeleitet werden sollten. Auf allen Stufen des Lehrervereinswesens sollte aber auch enge Verbindung mit den Einrichtungen und den Vereinigungen für die Erwachsenenbildung bestehen.

Die Hindernisse einer geordneten Geistespflege der Erwachsenen und die Irrwege, die auf diesem Gebiete beschritten worden sind, liegen klar zu Tage. Man will die Geister nicht so sehr pflegen, als sie nach bestimmten Zielen lenken und sie für naheliegende wirtschaftliche, gesellschaftliche und staatsbürgerliche Zwecke gebrauchen. Der Mitmensch gilt, insbesondere einflußreichen Personen und Körperschaften, nicht als gleichberechtigtes Wesen, sondern als Werkzeug, das man für den Gebrauch auch rechtzeitig bearbeiten müsse. Die Folge des Eingreifens dieser Kräfte in die Erwachsenenbildung ist Vereinseitigung und Färbung, ja Verunreinigung und Fälschung der geistigen Güter, die Zerreißung des Volkskörpers in sich abschließende Gruppen, die Verschärfung der Gegensätze dieser Gruppen, die Beurteilung der Andersdenkenden als minderwertig. Es ist nicht ein edler Kampf der Geister, der so herbeigeführt wird, nicht ein Ringen mit guten Waffen, sondern eine Vergiftung des Volkslebens, die schließlich in den uns alle beunruhigenden Formen, die heute mehr als je hervortreten, vor aller Augen steht.

Wie in der Schule, so auch in der Erwachsenenbildung muß Gemeinsamkeit, Verbundenheit der Bevölkerung unser Ziel sein. Soll die Schule eine gemeinsame, alle Volksteile zusammenfassende sein und bleiben, so müssen die Geister, die das Leben formen und bestimmen, in gleichem Sinne gebildet und gepflegt werden. Hier wie dort wird das Ergebnis das gleiche sein. Wir kommen entweder zu einer größeren Volkseinheit und Volksverbundenheit, zu einer Volksgemeinschaft, die alle umschließt, oder der Volkskörper wird noch mehr als heute in Parteien, Bekenntnisse und Weltanschauungen zerrissen. Eine alle erfassende und allen gemeinsame Erwachsenenbildung, auch eine alle Kinder unseres Volkes gemeinsam erziehende Schule wachsen und gedeihen miteinander, nicht die eine ohne die andere. Es sind zwei Zweige am selben Baume, zwei Ströme aus derselben Quelle. Die Hindernisse der Erwachsenenbildung werden gewöhnlich in der Wirtschaftsnot gesehen. Aber hier liegen nicht die schwersten Hindernisse. Ein ödes Genußleben, die starken Lockungen und Ablenkungen, die natürliche geistige Trägheit, die das geistige Leben überwuchernden Bestrebungen, wie z. B. die Uebertreibung des Sports, stehen mehr im Wege. Und doch: die stärkere Kraft, die zähere Arbeit, die größere Hingabe und schließlich der Glaube an unsere Sache werden auch die schwersten Hindernisse überwinden. Alle Kreatur strebt nach oben, jedes Auge sucht die Sonne, kein Mensch ist ohne Empfänglichkeit für Höheres. Geht der Flug auch nicht sogleich bis zu den Sternen, so können wir doch vielen, wenn nicht allen, zu einem bescheidenen Aufstieg zur Höhe verhelfen. Und das ist unsere einzigschöne Aufgabe, die in höherem Maße zu erfüllen auch diese wenigen Worte anregen sollen.

* *

Die vorstehenden Ausführungen sind der Gedankengang eines Vortrages auf einer Nebenversammlung der Deutschen Lehrerversammlung in Frankfurt a. M. Der Vortragende faßt seine Vorschläge in folgende Sätze zusammen:

1. Die Notwendigkeit und die Möglichkeit einer die gesamte erwachsene Bevölkerung erfassenden planmäßigen Geistespflege wird allerseits anerkannt.

2. Als Glied der Volksgemeinschaft, aber auch aus schulischen und berufsständischen Gründen sollte jeder Lehrer sich an der Erwachsenenbildung beteiligen, was durch Teilnahme an der Jugendpflege, an den Arbeiten der Volksbildungsvereine, der Volkshochschulen, der Volksbüchereien und durch persönliche Förderung und Unterstützung aller sonstigen auf Bildungserwerb gerichteten Bestrebungen geschehen kann.

3. Die Einzelvereine sollten ein Mitglied oder eine Gruppe von Mitgliedern mit der fortlaufenden Beobachtung der in dem Vereinsgebiete zur Pflege des geistigen Lebens der Erwachsenen vorhandenen Einrichtungen und Bestrebungen und mit der Berichterstattung darüber beauftragen.

4. In die Berichte der Einzelvereine an die Zweigverbände des Deutschen Lehrervereins sollten auch Mitteilungen über die Geistespflege der Erwachsenen aufgenommen werden und desgleichen in die Berichte der Zweigvereine an den Hauptverein.

5. Der Deutsche Lehrerverein sollte eine Hauptstelle (einen Ausschuß) für Erwachsenenbildung einsetzen.

Lichtbild- und Filmarbeitsgemeinschaft Danzig.

Am Dienstag, dem 25. August 1931, fanden sich im Singsaal der Oberrealschule St. Petri Lehrende aller Schulgattungen zusammen, um eine Lichtbild- und Filmarbeitsgemeinschaft zu gründen. Rektor Smolinski leitete die Versammlung und erteilte dem Kollegen Froese das Wort, der über Vorgeschichte, Zweck und Ziele der Gründung etwa folgendes ausführte: Die Arbeit des Lehrers mit Lichtbild und Film in der Schule ist heute kein Problem mehr. Wenn Lichtbild und Film in den Danziger Schulen noch nicht die Stellung einnehmen, die sie eigentlich einnehmen müßten, so ist das daher gekommen, daß in Danzig die organisatorischen Voraussetzungen der Lehrerschaft gefehlt haben, um gegenüber von Behörde und Öffentlichkeit einen einheitlichen Willen der Lehrerschaft in diesen Fragen zu formen. Die Behörde hat es nicht an Initiative fehlen lassen durch Beschaffung von Apparaten, Lichtbildern, Filmen und Einrichtung einer Stelle für Lichtspielpflege; aber es ist heute in den meisten Danziger Schulen noch so, daß das Lichtbild nur gelegentlich im Unterricht Verwendung findet und nicht planmäßig zur Erarbeitung des Stoffes verwertet wird. Herr Schulrat Schulz war es, der die Gründung einer photographischen Gemeinschaft innerhalb der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung anregte zwecks Herstellung von Diapositiven für den heimatlichen Unterricht. Diese Gemeinschaft erweiterte sich später zu einer Lichtbild- und Filmarbeitsgemeinschaft innerhalb der Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung und beschloß die Gründung einer Schulkinogemeinde Danzig, die den Zweck haben sollte, durch gemeinschaftliche Filmvorführungen sämtlicher Schulen Danzigs Mittel zu erwerben, um als stellvertretender Schullastenträger für den Lichtbild- und Filmunterricht besser wirken zu können. In der Gründungsversammlung der Schulkinogemeinde am 15. November 1930 wurde ein Ausschuß eingesetzt, der die Frage dieser Gründung noch einmal prüfen sollte. Der Ausschuß ist zu folgenden Ergebnissen gekommen: Der Gedanke der Gründung einer Schulkinogemeinde wird aufgegeben, an ihre Stelle tritt eine Lichtbild- und Filmarbeitsgemeinschaft, die die am Lichtbild- und Filmunterricht interessierten Lehrenden aller Schulgattungen umfaßt. Zweck und Ziel dieser Arbeitsgemeinschaft sind bedeutend weitere als die einer Schulkinogemeinde, mit den Worten der zur Beratung vorliegenden Satzung sucht die Arbeitsgemeinschaft ihre Zwecke zu erreichen durch:

a) planmäßige Einführung ihrer Mitglieder in Lichtbild- und Filmfragen,
b) Gründung und Unterstützung von Lichtbild- und Filmarbeitsstellen,
c) sachliche Beratung und Zusammenschluß dieser Arbeitsstellen zum gemeinsamen Filmbezug,
d) Herausbildung von Grundsätzen für den Bildgebrauch in Schule und Volksbildung,
e) beratende Mitarbeit in fachkundlichen und Unterrichtsfragen, sowie durch Unterstützung bei der Herstellung von Steh- und Laufbildern.

Die Aufgaben einer Schulkinogemeinde sind in Zusammenarbeit mit der Stelle für Lichtspielpflege der Schulverwaltung sehr gut zu erreichen, wie ein Versuch des Ausschusses in Gemeinschaft mit dieser Stelle bestätigt hat. Der Film „Mit Sven Hedin durch Asiens Wüsten", der nur der Oberstufe der Volksschule, den mittleren und höheren Schulen der Innenstadt gezeigt wurde, wurde von 4000 Schülern gesehen und brachte einen Überschuß von 300 Gulden. Dieser Überschuß befindet sich auf einem Sparkassenkonto der Stelle für Lichtspielpflege.

Nachdem die Versammlung die Notwendigkeit der Gründung einer Lichtbild- und Filmarbeitsgemeinschaft für sämtliche Lehrenden bejaht hatte, wurde in die Beratung der Satzung eingetreten, die im Entwurf vorlag und mit kleinen Abänderungen angenommen wurde. Aus der Satzung sei an dieser Stelle noch der Abschnitt über die Mitgliedschaft wiedergegeben:

> Die Arbeitsgemeinschaft besteht aus fördernden und arbeitenden Mitgliedern. Die fördernden Mitglieder (Behörden, Vereine usw.) zahlen einen jährlichen von ihnen selbst festzusetzenden Beitrag. Als arbeitende Mitglieder werden Lehrende aller Schularten angenommen; sie sind von einer Beitragszahlung befreit.

In der Aussprache wurde ganz besonders folgendes zum Ausdruck gebracht: Die Lichtbild- und Filmarbeitsgemeinschaft sieht als wertvollstes Mittel zur Erreichung ihrer Ziele an Vorführungen von Filmen für sämtliche Danziger Schulen durch die Stelle für Lichtspielpflege. Sie will dieser Stelle stets beratend und helfend bei der Durchführung ihrer Aufgaben zur Seite stehen. Neben der ideellen Auswirkung dieser Bestrebungen muß aber auch auf die materielle Seite hingewiesen werden: der gesamte Ertrag, der bei der Durchführung dieser Aufgabe entsteht, bleibt im Staate und fließt restlos der Danziger Wirtschaft und den Danziger Schulen zu.

Zum ersten Vorsitzenden der Gemeinschaft wurde Herr Gustav Froese-Oliva, Pelonker Straße 122, gewählt. Die anderen Mitglieder des Vorstandes — alle Schularten wurden nach Möglichkeit berücksichtigt — sind die Damen: Frl. Kock, Frl. Ptach und die Herren: Dr. Gohlke, Rektor Smolinski, Wawer und Zielinski.

Die nächsten Mitgliederversammlungen der Arbeitsgemeinschaft werden Vorträge über pädagogische und technische Fragen behandeln.

Die Lichtbild- und Filmarbeitsgemeinschaft nud ihr Vorstand sind bereit, alles zu tun, was in ihrer Kraft steht, um die erstrebten Ziele zu erreichen. Ein wesentliches Moment ist aber die Mitarbeit der gesamten Lehrerschaft. Diese Mitarbeit ist gesichert, wenn von jeder Schule dem Kollegen Froese die Anschrift einer an diesen Fragen interessierten Lehrperson mitgeteilt wird, die bereit ist, die Interessen ihrer Schule in der Arbeitsgemeinschaft zu vertreten.

Leo Wawer.

Sinn und Zweck der an die Danziger Schulen ausgeschickten Fragebogen über „Freimaurer im Volksglauben."

Das Volkskundliche Seminar der Pädagogischen Akademie Elbing hat vor einigen Wochen Fragebogen über „Freimaurer im Volksglauben" an die einzelnen Schulen des Gebietes der Freien Stadt Danzig ausgeschickt. Die Fragebogen dienen lediglich dem Zweck, die Meinungen und Vorstellungen des Volkes von den Freimaurern in rein volkskundlicher Hinsicht festzustellen. Fern liegt hier natürlich jeder religiöse oder gar politische Gedanke, da ja die Arbeit kein Erforschen des wahren Wesens der Freimaurer sein soll. Das widerspräche doch vollständig dem Wesen und Ziel der Volkskunde!

Nun hat es sich herausgestellt, daß einige Unklarheiten hierüber bestehen. Wenn die „Danziger Landeszeitung" am 18. 8. 31 u. a. behauptet, daß durch diese volkskundliche Umfrage „das Empfinden der katholischen Kinder, vor allem aber der katholischen Eltern verletzt" werde, so beweist diese Behauptung nur, daß der Autor dieses betreffenden Artikels zu keinem wahren Einblick in den Sachverhalt gekommen ist. Er hat die Tatsachen ganz verkannt und daher verzerrt wiedergegeben.

Ich möchte nun im folgenden einen kurzen Überblick über Sinn und Zweck meiner Arbeit geben, für die ja gerade die Beantwortung der Fragebogen von großer Wichtigkeit ist.

In den großen Rahmen des Volksglaubens über Lebende und ihre geheimnisvollen Kräfte gehören auch die verhältnismäßig neu entstandenen Anschauungen über das Freimaurertum. Von jeher haben Menschen mit geheimnisvollem Tun und phantastischem Treiben, Menschen, die, wie der Volksmund sagt, mehr können als Brotessen, die Phantasie des Volkes besonders stark erregt. Waren es früher Teufelsbanner, Hexen, Goldmacher usw., denen man übernatürliche Kräfte zusprach, so werden in der neueren Zeit auch die Freimaurer als mit geheimnisvollen Zauberkräften ausgestattete Menschen angesehen. Die im Volksmund bekannten Vorstellungen von den übernatürlichen Kräften der Freimaurer, ihrem Bündnis mit dem Teufel, ihrem plötzlichen Verschwinden gehören ja alle zum eisernen Bestand ältester Volksüberlieferung. Was man bisher von Hexen, Teufelsdienern und Zauberern glaubte, wurde nun zum großen Teil einfach auf die Freimaurer übertragen. Man kann daher gerade am Volksglauben über die Freimaurer die Reste alter Volksvorstellungen, die Erinnerungen an den mittelalterlichen Teufels- und Hexenglauben, sowie den alten Glauben vom Doppelgänger und dem Umgehen, nachweisen. — Das Volk, stets angezogen vom Geheimen und Unerklärlichen, versucht nun, mittels seiner Phantasie, die ja gerade auf diesem Gebiete sich am meisten austoben kann, das für sie in mystisches Dunkel gehüllte Unbekannte mit phantastischen Farben auszumalen. Man kann nun hier deutlich sehen, wie durch Nichtwissen von Dingen und Nichterklärenkönnen der Volksmensch durch die Gegenständlichkeit seines Denkens zu eigenen Mitteln und Erklärungen greift. All die unbegreiflichen Dinge wie Ritual, Symbolik und Logenleben der Freimaurer legt das Volk sich nach eigenem Gutdünken und nach seiner eigenen Weise zurecht; der so entstandene Glauben hakt sich dann fest in die Volksseele ein. Da nun alles Glauben und Meinen über die Freimaurer verhältnismäßig neueren Ursprungs ist — das Freimaurertum entstand erst zu Anfang des 18. Jahrhunderts —, ist es besonders gut geeignet, das Schaffen der Volksphantasie noch jetzt unmittelbar zu beobachten. All die Schaudermären und grauenvollen Spukgeschichten, die heute nicht nur erzählt werden, sondern noch neu entstehen, zeugen von der ewig schöpferischen Phantasie des Volkes.

Es ist für den volkskundlich Interessierten daher eine dankbare und aufschlußreiche Aufgabe, in dieser Richtung die Volksvorstellungen von den Freimaurern zu sammeln, sie nachzuprüfen und die Wurzel ihrer Entstehung zu erklären.

Nach diesen Ausführungen möchte ich nun auch an dieser Stelle die Lehrerschaft bitten, mir beim Sammeln des Materials an Hand des Fragebogens Hilfe zu leisten und sich durch irrige Zeitungsnotizen keineswegs beeinflussen zu lassen.

Hans Baranowski, stud. paed.

Vorübergehende Sperrung des Zuganges zum Lehramt an mittleren Schulen in Preußen.

Infolge der Mittelschullehrerkurse, die an mehreren Orten eingerichtet worden waren, ist eine übergroße Zahl von Anwärtern für das Lehramt an Mittelschulen vorhanden. Da sich der Abbau auch auf die Mittelschulen und gehobenen Klassen erstreckt, hat sich der Unterrichtsminister entschlossen, den Zugang zu diesem Lehramt vorübergehend zu sperren. Es dürfen nach dem 1. April 1933 keine Meldungen zur Mittelschullehrerprüfung mehr angenommen werden und nach dem 1. Juli 1933 keine Mittelschullehrerprüfungen mehr stattfinden. Wiederholungsprüfungen dürfen nach dem 1. Juli 1933 nur ausnahmsweise und nur mit ministerieller Erlaubnis abgehalten werden. Schon jetzt dürfen zweite Wiederholungen der Prüfung dem Minister nicht mehr vorgelegt werden. Die Reform der Mittelschullehrerausbildung hat der Unterrichtsminister vertagt. Lehrgänge zur Ausbildung von Mittelschullehrern müssen bis zum 1. April 1932 abgeschlossen werden.

Preuß. Lehrerztg.

10000,– G

+ Dividenden

Sparen Sie

als 30jähriger zur **Barauszahlung** in Ihrem 60. Lebensjahr oder für den etwaigen Todesfall zur **sofortigen** Auszahlung an Ihre Frau und Ihre Kinder

gegen **23,80 G** Monatsbeitrag

bei unserer einheimischen

Lebens-Versicherungsanstalt Westpreußen

Im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland

Danzig, Silberhütte

Bücherschau.

Ostpreußen und Freie Stadt Danzig. Herausgegeben von Dr. Walter Stuhlfath, Professor an der Pädag. Akademie Stettin. Folioformat. 344 S. In Ganzleinen RM 8,—. Verlag Julius Beltz, Langensalza.

Zwanzig Mitarbeiter zählt das Inhaltsverzeichnis auf. All die zwanzig Namen, die dort stehen, haben in unserm Ostland und wohl auch viele Meilen darüber hinaus einen guten Klang. All die zwanzig Männer führen uns mit einer Abhandlung in die wohlbebauten Halden ihres Fachwissens, und zwar so, daß restlos alles vertreten ist, was mit Volks- und Heimatkunde irgendwie verwachsen ist, sowohl was die Naturseite als auch die Kulturseite der Heimat betrifft.

Und nun zur Idee, zur Methode, zur Anlage des Buches! Es hat sich in der Nachkriegszeit lauter und lauter der so kraftvoll die Anschauung bejahende Gedanke durchgesetzt, den gesamten Unterricht mehr denn je den ultravioletten Strahlen der Volks- und Heimatkunde auszusetzen. Nun wird jeder Fachmann zugestehen, daß keine Heimatkunde, keine Landeskunde (hier als Buchbegriff), so durchaus unentbehrlich beide sonst auch sein mögen, den Lehrer mit seiner Heimat so vertraut machen können, wie es für seinen Unterricht notwendig ist. Aus dieser Erwägung heraus hat Stuhlfath die Idee des Schulrats Ebersbach: Jede Schule habe ihre eigene Heimatkunde! Jeder Lehrer schreibe seine Heimatkunde selbst! sich zu eigen gemacht und ein Buch geschaffen, das uns instand setzt, solch ein Heimatbuch zu schreiben. Die erwähnten zwanzig Facharbeiten in diesem Buch machen uns vertraut mit all dem, was Heimatwert hat. Jeder Arbeit folgt ein reiches Schrifttum, eine Arbeitsanweisung, Kernfragen und fünf bis zwanzig leere Seiten, in denen ein jeder (Lehrer) zum Mitarbeiter des schwarzen Buches berufen wird. Mag auch hier und da der Rahmen zu breit gefaßt, dieser und jener Teil uns überflüssig erscheinen, ist auch im Literaturnachweis manche gerade für dies werdende Heimatbuch wertvolle Quelle ungenannt geblieben — so vermisse ich in dem geschichtlichen Abschnitt über Danzig unsere namhaften Danziger Gegenwartshistoriker, finde in dem vorgeschichtlichen Teil auch nicht eine Arbeit unseres Danziger Prähistorikers erwähnt, suche auch noch manche andere Quelle vergebens —, so darf dies Buch dennoch in keiner Schule fehlen; sintemal dies Buch, wenn es ausgefüllt ist, tausend Heimatbücher aufwiegen wird, und sintemal sein idealer Zweck das Wecken tiefster Liebe zur deutschen Heimat, zum deutschen Volk und deutschen Land ist; denn

Liebe ist Kraft!
Und Kraft ist Erfolg!

wie so vielverheißend das Einführungs-Schlußwort des Stuhlfathschen Ostpreußen—Danzig-Buches lautet.

Otto Müller.

Rund um den Mariensee. Ein Heimat- und Wanderbüchlein. Herausgegeben von Kurt Diedrich. 60 Seiten. 15 Abbildungen. Preis 0,75 Gulden. Zu haben im Selbstverlag des Herausgebers, Schönbeck (Kreis Danziger Höhe), und den Danziger Buchhandlungen.

Kollege Diedrich hat mit Unterstützung bestunterrichteter Mitarbeiter (Dr. La Baume, Dr. Lakowitz u. a.) das feine Büchlein herausgebracht, an dessen Hand es unschwer gelingen wird, diesem schönen Fleck unserer engsten Heimat neue Freunde zu werben und das Wandern rechter Art zu fördern. Wir Lehrer sollten für weiteste Verbreitung sorgen.

Wilhelm Raabe. Zur 100jährigen Wiederkehr seines Geburtstages. Der deutschen Schule dargestellt von Max Kretschmer. Verlag von Julius Beltz. Preis broschiert RM 0,75.

Das Heft will dem Lehrer helfen, die Raabe-Gedächtnis-Stunden mit unmittelbarer Anschauung zu erfüllen. Es ist daher in ihm nicht von Theorien über Raabes Dichtung die Rede, sondern vom Menschen Raabe. Kretschmer schildert die kleinen, menschlichen Züge Raabes, die charakteristisch für sein Leben und für seine Dichtung sind und die vor allem geeignet sind, ein unmittelbares Verhältnis zwischen dem Schüler und dem Dichter herzustellen. Die Schrift ist ein Ausschnitt aus desselben Verfassers größerem Werke „Schicksale deutscher Dichter", auf das in diesem Zusammenhang hingewiesen sei.

Schicksale deutscher Dichter von Max Kretschmer. Verlag Julius Beltz. Brosch. RM 6,—, geb. RM 7,50. Eichendorff, Chamisso, Mörike, Droste-Hülshoff, Hebbel Freytag, Gottfried Keller, Storm, Fontane, Lilienecron, Raabe, Rosegger. Löns, Gerhart Hauptmann.

Gelebtes Leben ist dieses Buches Sinn. Es will von den Menschen erzählen, die hinter den heut noch lebendigen großen dichterischen Kunstwerken der deutschen Zunge im 19. und 20. Jahrhundert stehen.

In diesem Sinne möchte es eine Ergänzung zu jeder Literaturgeschichte sein.

Allen Deutschlehrern der Oberstufe aufs wärmste zu empfehlen, aber auch über den Umkreis der Schule hinaus allen denen, die wissen wollen, wer eigentlich die Menschen waren, denen sie die ihnen lieb gewordenen Bücher verdanken.

Die Chronik der Sperlingsgasse. Von Wilh. Raabe. Verlag G. Grote, Berlin. Jubiläumsausgabe mit farbigen Vollbildern von G. Salter. Ganzleinen RM 2,85.

Das Erstlingswerk Raabes, das in diesem Jahre auch auf sein 75jähriges Jubiläum zurückblicken kann, bedarf selbst keiner Empfehlung mehr, es gehört zu den Meisterwerken unseres Schrifttums. Es sei aber darauf hingewiesen, daß der Verlag der Jubiläumsausgabe trotz des niedrigen Preises ein sehr gutes Gewand gegeben hat. W. Kramp.

Aus der Vereinsarbeit

Lehrerverein der Freien Stadt Danzig.

Mit den Sanierungsmaßnahmen des Senats, insbesondere mit der beabsichtigten Gehaltskürzung, beschäftigten sich der Geschäftsführende Ausschuß in seiner Sitzung am 12. August und der Hauptausschuß gemeinsam mit den Vorsitzenden der Zweigvereine in der Sitzung am 16. August.

Nach einer eingehenden Darstellung der parlamentarischen Lage durch den Vorsitzenden berichteten die Vertreter im Geschäftsführenden Ausschuß des Beamtenbundes über die Stellungnahme des Beamtenbundes und über die mit dem Senat geführten Verhandlungen (siehe Beamtenzeitung Nr. 34 vom 21. August).

Die Mitglieder des G. A. und die Vors. der Zweigvereine sprachen sich nach wie vor grundsätzlich gegen jedes verfassungsänderende Gesetz aus, insbesondere gegen die durch den Artikel II der Vorlage zur Abänderung des Besoldungsgesetzes (Volkstagsdrucksache Nr. 356) beabsichtigte Verschlechterung der bestehenden Rechtslage. Zu der Frage des Beamtenstandes nahmen die Anwesenden neutrale Haltung ein.

Ein Antrag Neumann, durch den Beamtenbund beim Senat zu wirken, daß ein allmählicher Ausgleich zwischen den Mieten der Neu- und Altwohnungen erfolge, wird angenommen und weitergeleitet.

Gustav Froese.

Ankündigungen

Lehrerverein der Freien Stadt Danzig.

Vom Deutschen Lehrerverein, Hauptstelle für Jugendwohlfahrt, ist mir folgendes Schreiben zugegangen:

Berlin, den 18. August 1931.

An die Herren
Zweigvereinsvorsitzenden des DLV.

Sehr geehrte Herren Kollegen!

Vor längerer Zeit erhaten wir zur Werbung für eine alkoholfreie Jugenderziehung von Ihnen die Anschriften von Vertrauenslenten aus den verschiedenen Bezirken Ihres Vereins, die bereit wären, Werbematerial entgegenzunehmen, für seine Weitergabe an möglichst viele Lehrerkollegien des Bezirks bemüht zu sein und für den Gedanken einer alkoholfreien Jugenderziehung zu wirken. Die damals erzielte Anschriftensammlung ist veraltet und soll neu aufgestellt werden. Wir bitten Sie dazu um Ihre Hilfe. Es liegt uns daran, solche Mitglieder genannt zu erhalten, die sich für eine derartige Werbearbeit zur Verfügung stellen.

Mit freundlichen Grüßen O. Dreßler.

Ich bitte die Kollegen, welche obigem Wunsche entsprechen wollen, mir ihre Bereitwilligkeit durch Postkarte mitzuteilen.

Gutebergbe, den 22. August 1931.

Mit bestem Gruß G. Friedrich.

L.-V. Danzig-Umgegend.

Sitzung mit Damen am Sonnabend, 12. September, nachm. 4 Uhr, in Praust bei Krefin.

1. Gemeinsamer Spaziergang durch die Praustser Baumschulen.
2. Bericht des Kollegen Landes über seine Teilnahme an einem Kursus für wissenschaftliche Heimatkunde an der Hochschule zu Königsberg in den letzten Sommerferien.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Das Neuerwerbungsverzeichnis der Comenius-Bücherei 1930 ist erschienen. Ein stattlicher Band von 216 Seiten für 1,— Mk. und 30 Pfg. Porto. Fast 9000 Titel, übersichtlich in Abteilungen und Gruppen geordnet, weisen dem Lehrer Stoff für seine Arbeiten nach. Die grünen Hefte haben sich als sehr brauchbare Hilfsmittel erwiesen, sie müssen in jeder Schul- und Vereinsbücherei vorhanden sein. Man bestelle bei der Comenius-Bücherei, Leipzig S. 3, Schenkendorfstraße 34. Postscheckkonto Nr. 11970. Giro 15805. Die drei bisher erschienenen Hefte kosten zusammen mit Porto 3,40 Mk.

Ein neues Kleinepiskop.

Zeiß Ikon-Dresden kündigt jetzt ein Episkop „Adoro" an. Es handelt sich um einen Apparat in niedriger Preislage, dessen Leistungsfähigkeit recht groß ist.

Der Etat erlaubt in den meisten Fällen nicht die Anschaffung eines größeren Epidiaskopes, so daß man, wenn auch ungern, auf das projizierte Lichtbild verzichten muß.

Hier sind nun Episkope wie „Adoro" ein willkommener Helfer. „Adoro" hat einen Beleuchtungsausschnitt von 14×14 Zentimter und ist mit einer Glühlampe 250 Watt zum direkten Anschluß an die jeweils vorhandene Netzspannung versehen. Durch die sinnreiche Anordnung eines Hohlspiegels und verschiedener Hilfsspiegel wird eine ganz bemerkenswert intensive Beleuchtung erzielt, so daß helle Schirmbilder von 150 × 150 Zentimeter Größe (für das Klassenzimmer gerade passend) erzielt werden können. Das Objektiv hat eine Brennweite von 30 Zentimeter; es sind zwei Qualitäten lieferbar: mit einfachem Objektiv kostet das Episkop 115,— RM, und mit Anastigmat 150,— RM. ab Werk Dresden, ausschl. Zoll.

Die kleinen Schulen werden die Vorteile, die ihnen „Adoro" bietet, sofort erkennen. Es ermöglicht sofortigen Beginn mit dem Lichtbildunterricht; alles, was zu tun bleibt, ist die Auswahl von geeigneten Papierbildern.

Ausführliche Auskünfte durch die Zeiß Ikon A.-G., Dresden.

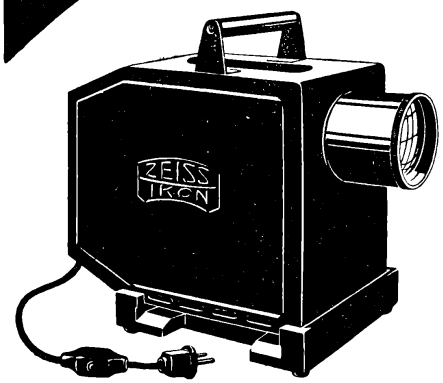
Die Danziger Schulzeitung erscheint am 1. und 16. jedes Monats. Der Bezugspreis beträgt monatlich durch die Post bezogen 50 P. Einzelnummer 25 P bei A. W. Kafemann G. m. b. H., Danzig.

Anzeigen: Die sechsgespaltene 1 mm hohe Zeile oder deren Raum kostet 12 P. Bei Wiederholungen und größeren Anzeigen wird entsprechende Ermäßigung gewährt. Beilagen 22 Gulden oder 18 Goldmark für die Auflage, für Beilagen aus Deutschland außerdem der Zoll. Postscheckkonto: Danzig 1063.

Druck von A. W. Kafemann, G. m. b. H., Verlagsbuchhandlung u. Druckerei. Danzig, Ketterhagergasse 8/5.

„ADORO"

das neue Klein-Episkop von Zeiss Ikon



ein ganz neuer prachtvoller Apparat: Helle Schirmbilder von 1,50×1,50 m, Anschluss an jede Lichtleitung ohne Widerstand — 250 Watt-Glühlampe — Zubehör: zwei Postkarten-Kassetten — Beleuchtungsausschnitt 14×14 cm, also vollständige Wiedergabe von Postkarten. Mit „Adoro" können auch Teile aus grossen Abbildungen, wie Atlanten, Zeitungen usw. dadurch wiedergegeben werden, dass es einfach auf die abzubildenden Stellen aufgesetzt wird.

ein billiges, gutes, modernes Lichtbildgerät,

ein richtiges zuverlässiges Zeiss Ikon Episkop, und kostet doch nur 115.- RM (mit Triplet 150.- RM). Prospekte kostenfrei von der

ZEISS IKON A.-G. DRESDEN 321

Die Preise verstehen sich ab Werk Dresden ausschl. Zoll.